

Schwetzingen

Historie, Moderne und Menschen als Wegbereiter einer überaus lebendigen und lebenswerten Stadt

René Pörtl

Die Stadt Schwetzingen feiert im Jahr 2016 die erste urkundliche Erwähnung als »Suezzingen« im Lorscher Kodex im Jahr 766. Der Eintrag im Lorscher Kodex geht auf die Schenkung einer Frau namens Agana zurück. Agana wäre erstaunt, würde sie ihr damaliges Dorf Suezzingen heute erleben. Im Jahr der 1250-Jahrfeier zeigt sich Schwetzingen als besonders lebenswerte, historische und lebendige Stadt mit großer Aufenthaltsqualität. Die Wurzeln dieser Entwicklung liegen in der Historie und sind über die Jahrhunderte gewachsen; zugleich stellte sich die Stadt immer den Herausforderungen der Zeit und wusste sich sinnvoll anzupassen und zu entwickeln. Der nachfolgende Beitrag versucht, die heutige Stadt zu beschreiben und zugleich die Gründe aufzuzeigen, warum Schwetzingen eine überaus beliebte und lebenswerte Stadt ist. Am Ende wird sich zeigen, dass es sich um eine Kombination von Gründen handelt, die für die Qualitäten des heutigen Schwetzingens ausschlaggebend ist. Lage, Geschichte, Stadtgestaltung, Angebotsstruktur und Mentalität der Menschen waren entscheidend für die überaus positive Entwicklung der Stadt.

Wenn Schwetzingen im Jahr 2016 auf seine erste urkundliche Erwähnung vor 1250 Jahren im Lorscher Kodex zurückblickt, dann tut Schwetzingen das als überaus lebendige und lebenswerte Stadt. Viel ist in diesen Eineinviertel Jahrtausenden passiert und etliches davon prägt die Stadt bis heute. Schwetzingen hat ein historisches Gewand, das die Menschen lieben und das zahlreiche Besucher in die Stadt bringt. Gleichzeitig lockt Schwetzingen mit einer großen Gastfreundschaft und seiner Lebendigkeit, die in der Stadt an vielen Stellen erlebbar und spürbar ist. Schwetzingen

ist heute eine moderne lebenswerte Stadt mit spürbarer historischer Prägung. Beides gehört zusammen und macht am Ende die Besonderheit und den Reiz der Stadt aus.

Wie wurde Schwetzingen zu dieser besonders lebenswerten und bei vielen Menschen so beliebten Stadt? Warum kommen so viele Besucher aus Nah und Fern nach Schwetzingen? Warum leben die Schwetzingen so gerne in ihrer Stadt und fühlen sich dort so wohl? Hier kommen ohne Zweifel einige Gründe zusammen und die Stadt musste einiges dafür tun, damit sie heute so wahrgenommen

und erlebt wird. Nachstehend soll aufgezeigt werden, dass das heutige Schwetzingen seine Lebens- und Aufenthaltsqualität durch eine Kombination aus Lage, Geschichte, Stadtgestaltung, Angebotsstruktur und Mentalität der Menschen erhalten hat. Zudem soll dargestellt werden, was die Lebensqualität der heutigen Stadt ausmacht.

Am Beginn der namentlichen Kenntnis von Schwetzingen steht eine Frau. Aganas Schenkung an das Kloster in Lorsch im Jahr 766¹ hat Schwetzingen aus der Anonymität gehoben. Jener Agana und ihrer Schenkung von Land und Gütern in »Suezzingen« ist es zu verdanken, dass wir im Jahr 2016 auf ein 1250-jähriges Jubiläum zurückblicken können. Irgendwie ist es schön, am Beginn der eigenen namentlichen Geschichte eine großzügige Frau stehen zu haben. Deswegen hat die Stadt Agana auch in den Mittelpunkt ihrer Feierlichkeiten² gestellt. Wir wissen aber auch, dass das Fleckchen, auf dem »Suezzingen« sich befand, bereits zuvor von Menschen besiedelt war.³ Die nachweisbaren Spuren gehen sogar ins 5. Jahrtausend v. Chr. zurück, aus dem sich eine besonders bedeutende Bandkeramiker-Grablege in Schwetzingen findet. Der Grund für die lange Besiedlungsgeschichte liegt ohne Zweifel in der Lage des Orts. Die Rheinebene war schon stets in Klima- und Bodenbeschaffenheit sehr positiv geprägt⁴, Schwetzingen lag dazu an einem Fluss, der Schwarzach⁵, und nicht weit vom Rhein als bedeutender Handelsverbindung und Wasserader. Zudem war Schwetzingen von großen Waldflächen umgeben, die Wild und Holz boten. Die Lage des Orts mit mildem Klima, bester Infrastruktur und guten Wegeverbindungen war offensichtlich von Anfang an ein wichtiger Faktor für die Besiedlung und den Verbleib der Menschen an dieser Stelle.

Schwetzingen war über Jahrhunderte ein kleiner Ort – dem Grund nach ein Dorf –,

dessen weitere Entwicklung erst spät einsetzte. Auslöser war zum einen die in Schwetzingen seit Mitte des 14. Jahrhunderts befindliche Wasserburg⁶, die erstmals 1350 erwähnt⁷ und ab Ende des 15. Jahrhunderts als Jagdschloss genutzt wurde.⁸ Zum anderen fiel Schwetzingen Ende des 13. Jahrhunderts den Pfalzgrafen und damit letztlich der Kurpfalz zu. Die Lage des Orts mit dem Jagdschloss gefiel den Kurfürsten der Kurpfalz, sie bauten das Schwetzinger Schloss ab Ende des 17. Jahrhunderts aus und es wurde unter Kurfürst Carl Philipp ab dem Jahr 1720 zur Sommerresidenz der Kurfürsten von der Kurpfalz.⁹ Die Lage bot sich dazu auch an: Nicht allzu weit weg von den Hauptresidenzen in Heidelberg und später in Mannheim, das Jagdschloss war bereits seit Jahrhunderten vorhanden und genutzt, die angrenzenden ausgedehnten Waldgebiete dienten der Jagd und dem Vergnügen, das umgebende Dorf Schwetzingen bot Bediensteten Wohnung und Heimat. Mit der Entscheidung zur Erhebung von Schwetzingen zur Sommerresidenz der Kurfürsten begann der Wandel vom Dorf zur barocken (Residenz)Stadt, zugleich wurden die Grundlagen der Stadt gelegt, die bis heute viele ihrer Qualitäten ausmachen.

Nachdem das Schwetzinger Schloss im Jahr 1691 durch die französischen Truppen von General Mélac komplett zerstört und bis auf die Grundmauern geschliffen worden war, begann Kurfürst Johann Wilhelm ab dem Jahr 1698 mit dem Wiederaufbau. Sein Nachfolger Kurfürst Carl Philipp¹⁰ beendete die Modernisierung und Erweiterung des Schwetzinger Schlosses im Sinne einer mehr zeitgemäßen Sommerresidenz. Der grundlegende Schub kam dann mit Kurfürst Carl Theodor¹¹, der ab dem Jahr 1743 den Status des Kurfürsten der Kurpfalz innehatte. Carl Theodor baute seine Sommerresidenz kontinuierlich nach

dem Vorbild der französischen Höfe aus. Das betraf vor allem den Schlossgarten, der bis dahin nur ein kleinerer Garten im westlichen Anschluss an das Schloss war. Der Garten wurde unter Carl Theodor ab dem Jahr 1748 zu einem großen französischen Landschaftsgarten, der auch die beiden nördlichen und südlichen Zirkelbauten umfasste¹², ausgebaut. Seit 1753 wurde der Garten in der bis heute erhaltenen Form durch Johann Ludwig Petri angelegt¹³, ab 1762 modifizierte und erweiterte Nicola de Pigage die Gartenanlage¹⁴, ab 1802 wurde durch Johann Michael Zeyher das Arboretum angelegt.¹⁵ Zudem ließ Carl Theodor in Schwetzingen hinter dem nördlichen Zirkel 1752 in nur zehn Wochen¹⁶ das erste Rangtheater Europas¹⁷ errichten, was eine grundlegende Auswirkung auf den Hof und die Stadt haben sollte. Die berühmte Garten-

moschee wurde ab 1779 errichtet¹⁸ und ist bis heute ein starkes Symbol der Toleranz, der religiösen Offenheit, der Weltgewandtheit und der Aufklärung.¹⁹

Während der Regentschaft von Kurfürst Carl Theodor erfolgte auch die für das heutige Stadtbild so wichtige Anlage des Schlossplatzes im Jahr 1748.²⁰ Der Schlossplatz bildet mit dem Ehrenhof und dem Schloss ein städtebauliches Ensemble. Städtischer Raum und Schloss werden durch die Gesamtanlage der Platz- und Freifläche verbunden.²¹ Der Schlossplatz ist wie ein nach außen geklappter Teil des Schlossgartens – die Größe und die Anordnung der Bäume gleichen Teilen des Schlossgartens. Der Schlossplatz bietet den Besuchern der Kurfürstlichen Sommerresidenz ein Willkommen und eine erste Idee des hinter dem Schlossgebäude versteckt gelegenen ba-



Spargelanstich am 18. April 2015 mit Sternekoch Mario Sauer (Heidelberg), Spargelhoheiten und Schwetzingens Oberbürgermeister Dr. René Pörtl (Foto: Tobias Schwerdt)



Familie Mozart besucht am 14. Juli 2013 Schwetzingen erneut, exakt 250 Jahre nach ihrem ersten Besuch. Sie wird von Schultes Pöttl und vielen Schwetzingern freudig begrüßt (Foto: Norbert Lenhardt)

rocken Schlossgartens. Der Schlossplatz stellt überdies eine städtebauliche Verbindung zwischen den beiden Teilen Schwetzingens dar – dem früheren Unter- und dem Oberdorf. Mit der Anlage des Schlossplatzes entsteht auch funktional eine wichtige Fläche im bürgerlichen Teil der Sommerresidenz – mit der Verleihung der Marktrechte 1759²² wird an dieser Stelle das Marktgeschehen Schwetzingens etabliert, vor allem im 20. Jahrhundert der berühmte Schwetzingener Spargelmarkt.²³

Die Besonderheit der Sommerresidenz war nicht ihre Existenz als solche, sondern dass der kurfürstliche Hof während des 18. Jahrhunderts nicht nur zeitweise in der Sommerresidenz war, sondern sich jährlich wiederholend und durchgängig mit der gesamten Entourage von Ende April bis Ende September in

Schwetzingen aufhielt.²⁴ Damit kam Schwetzingen eine besondere Bedeutung im Jahresrhythmus des Hofes zu. Während in Mannheim regiert wurde, gab man sich in Schwetzingen der Leichtigkeit, der Kultur, dem Vergnügen und dem Leben hin.²⁵ Dies hatte vielfache Auswirkungen, in Schwetzingen waren Dinge erlaubt, die das strenge Hofleben in der Mannheimer Hauptresidenz nicht zuließ. So konnte das berühmte Mannheimer Hoforchester in Schwetzingen experimentieren²⁶, hier wurde die erste komplett deutschsprachige Oper zur Aufführung gebracht²⁷, hier wurde Musik eigens zur intimen Aufführung im Badhaus des Kurfürsten komponiert²⁸, hier wurde Musik für das Vergnügen im Garten vorgesehen. Diese besondere Prägung der Schwetzingener Sommerresidenz und

das grundlegende Interesse von Kurfürst Carl Theodor an Kunst und Kultur führten dazu, dass Schwetzingen in den Sommermonaten von zahlreichen Menschen aus ganz Europa besucht wurde. Künstler, Literaten, Adel, Musiker waren ständig zu Gast. Die Schwetzingen waren es gewohnt, dass ihr Dorf von April bis Oktober von zahlreichen Gästen und Fremden bevölkert war. Die berühmtesten unter ihnen waren Wolfgang Amadeus Mozart²⁹, Christoph Willibald Gluck³⁰, Voltaire³¹ und Giacomo Casanova, die Liste ließe sich fast beliebig fortsetzen. Ein gutes Beispiel für diese besonderen Monate in Schwetzingen gibt die folgende Beschreibung von Charles Burney im Tagebuch seiner Musikalischen Reisen³²: »Einem jeden, der des Sommers durch die Gassen von Schwetzingen geht, muß es gänzlich von einer Colonie von Musikanten bewohnt zu seyn scheinen, die ihre Profession beständig ausüben; da in einem Haus hört er einen schönen Geiger, dort in einem andern eine Flöte; hier einen vortrefflichen Hoboisten, dort einen Basson, eine Clarinet, ein Violonschell oder ein Concert von allerley Instrumenten zugleich.«³³

Das Leben der Schwetzingen Bürger mit dem Hof Carl Theodors und mit den vielen Gästen aus Nah und Fern in diesen Monaten bewirkte einen sehr entspannten Umgang der Schwetzingen mit höher gestellten Menschen, Künstlern und Fremden. Es war normal, von Adel, exzentrischen Künstlern und Besuchern aus der Ferne umgeben zu sein. Entweder erlebten die Schwetzingen diese als Bedienstete in Diensten des Kurfürsten oder sie beherbergten das Gefolge des Kurfürsten in den eigenen Häusern.³⁴ So ist es bekannt, dass die Musiker des Mannheimer Hoforchesters bei den Schwetzingern in deren Häusern für die Sommermonate eingemietet waren.³⁵ Die Schwetzingen waren also einigewohnt und

durften manches erleben, was sonst in der Zeit der absolutistischen Herrscher so nicht mitzubekommen gewesen wäre, da der Hof eine in sich geschlossene Gemeinschaft war. Im kleinen, beschaulichen Schwetzingen war das anders und ein Stück Normalität. Bis heute werden unter den Urschwetzingern Geschichten aus dieser Zeit erzählt, die von Generation zu Generation weitergetragen werden, wie etwa die Beschreibung eines Vorfalls, als Kurfürst Carl Theodor am Schlossplatz betrunken in den Leimbach³⁶ gefallen sein soll. Das Erstaunliche ist, dass sich diese Gelassenheit im Umgang mit den besser Situierten – heute würde man von Prominenz reden – und die Offenheit gegenüber Besuchern und Fremden bis heute erhalten haben. Die Prägung Schwetzingens aus dieser bedeutenden Epoche des 18. Jahrhunderts bestimmt nach wie vor die Mentalität der Bürger.³⁷ Hinzu kommt die generelle Aufgeschlossenheit der Kurpfälzer gegenüber Besuchern und Fremden, was damit zu tun hat, dass die Kurpfalz seit dem Ende des 17. Jahrhunderts stets eine Region der Zuwanderung war, die über viele Jahrhunderte davon profitiert hat, dass Menschen aus vielen anderen Regionen und Ländern in die Kurpfalz kamen, um hier zu arbeiten und zu leben. Und deswegen ist es heute noch so, dass die Schwetzingen Prominente gerne in ihrer Stadt begrüßen und zu Gast haben, dabei aber sehr unaufgeregt sind.

Da kann es gut sein, dass der berühmte Sportler, Musiker, Schauspieler oder Politiker ganz entspannt im Sommer auf dem Schlossplatz unter den »Normalen« sitzt, ohne dass er ständig angesprochen oder unterbrochen wird. Und die Schwetzingen reagieren sehr offen auf neue Menschen, die in ihrer Stadt zu Besuch oder Neubürger sind.

Ein weiteres Indiz für diese historisch gewachsene Prägung Schwetzingens wie auch



Besuch von Ministerpräsident Winfried Kretschmann am 20. Mai 2012 in Schwetzingen. Das Foto entstand auf dem Dach des Schlossgebäudes (ehemaliges Observatorium von Kurfürst Carl Theodor), v.l.n.r. OB Dr. René Pörtl, MP Winfried Kretschmann mit Ehefrau Gerlinde, Stefanie Pörtl, GF Schlösser und Gärten BW Andreas Falz (Foto: Tobias Schwerdt)

der Kurpfalz sind die Namen der hier lebenden Menschen und die Infiltration der Kurpfälzer Sprache durch das Französische. In Schwetzingen leben viele Menschen, deren Namen verraten, dass ihre Vorfahren aus Frankreich oder Holland zugewandert sind. Viele dieser Vorfahren kamen im 18. und 19. Jahrhundert nach Schwetzingen, entweder als Bedienstete des kurfürstlichen Hofes oder in der Zeit der Industrialisierung, als im wachsenden Schwetzingen viele Arbeitsplätze in der lokalen Industrie entstanden, etwa in der berühmten Konservenfabrik Bassermann, die den Ruf des eingedosten Spargels in die ganze Welt hinausstrug.³⁸ Deswegen leben in Schwetzingen und der Region schon lange Familien mit französischen und holländischen Familiennamen, die von den Kurpfälzern fast schon liebevoll ins Kurpfälzische »eingedeutscht«

wurden. Und deswegen heißt der Bollerwagen, mit dem früher der Spargel nach der Ernte von den Äckern auf den Spargelmarkt auf dem Schlossplatz gebracht wurde, »Spargel-Chaise«³⁹.

Das 19. Jahrhundert wurde für Schwetzingen nicht nur wegen der Industrialisierung wichtig, die auch viele neue Arbeitsplätze in die Stadt brachte, und damit einen deutlichen Aufschwung und Bevölkerungszuwachs bedeutete. Spätestens seit der Erhebung Schwetzingens zur Stadt im Jahr 1833⁴⁰ und der Selbstverwaltung der Stadt durch die Bürger und die von ihnen gewählten Stadträte und Bürgermeister beginnt ein starker Ausbau der städtischen Infrastruktur. Es werden Schulen, Bildungseinrichtungen und ein Krankenhaus gebaut und betrieben. Mit der Stärkung des Bürgertums finden sich in

Schwetzingen auch Mäzene und Gönner, die den Bürgern in unterschiedlichster Weise Unterstützung zukommen lassen. Bis heute eine der berühmtesten Mäzene und Wohltäterinnen ist Clementine Bassermann, die Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts viel für die Schwetzingener Infrastruktur tat.⁴¹ Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wird in Schwetzingen die Grundlage für die Infrastruktur geschaffen, die bis heute für die Stadt so wichtig ist und sie zum Mittelzentrum für über 100 000 Menschen macht: Umfassende Angebote im Bereich der Bildung, der Gesundheitsversorgung, des Handels, der Kultur und des Sports prägen Schwetzingen bis heute und werden von den Bürgern intensiv in Anspruch genommen. Hinzu kommt die hervorragende Anbindung der Stadt durch die seit dem 19. Jahrhundert bestehende Eisenbahnstrecke – die sogenannte Rheintalbahn –, die Schwetzingen in wenigen Minuten mit Mannheim und Karlsruhe verbindet, künftig als S-Bahn mit modernen Zügen, drei Haltestellen im Stadtgebiet und guter Taktung.⁴²

Nach den beiden Weltkriegen ist Schwetzingen nochmals stark gewachsen. Es kam zu einer regen Bautätigkeit, die zahlreiche neue Wohngebiete im Norden der Stadt erschlossen (Hirschacker, Nordstadt, Kleines Feld) und zuletzt den großen Stadtteil Schälzig im Süden geschaffen hat.⁴³ Mit diesen neuen Wohngebieten überschritt Schwetzingen die Anzahl von 20 000 Einwohnern und wurde Große Kreisstadt. Die neuen Wohngebiete ermöglichten vielen Menschen den erstmaligen Zuzug nach Schwetzingen, die Infrastruktur wurde für die heutige Einwohnerzahl von nicht ganz 22 000 Menschen ausgebaut. Das Wachstum führte aber auch zu einer Veränderung des Charakters der Stadt. Schwetzingen war bis Mitte des 20. Jahrhunderts immer noch vom ursprünglichen Dorf des 18. Jahrhunderts geprägt. Mit

dem Bau- und Erweiterungsboom ab den 1950er Jahren hat sich dies verändert. Die Urschwetzingener Familien sahen sich nunmehr vielen Neubürgern gegenüber. In der Nordstadt entstanden Hochhäuser, die zur Zeit ihrer Entstehung überaus modern, schick und städtisch wirkten, heute aber eher als städtebaulicher Missstand empfunden werden. Mit den vielen leitenden Mitarbeitern der großen Firmen und Konzerne der Region⁴⁴, die gerne in Schwetzingen leben, kam ein neues Bildungsbürgertum in die Stadt, was auch zu einer Anpassung des Bildungs- und Kulturangebots führte, zugleich stiegen aber auch die Grundstücks-, Immobilien- und Mietpreise an, da Schwetzingen zu einem sehr beliebten Wohnort wurde. Ohne Zweifel hat die städtische Prägung Schwetzingens stark zugenommen, aber das Schöne ist, dass die Ursprünge der Stadt erhalten werden konnten. Heute bietet Schwetzingen beides – es ist Stadt und Dorf zugleich. Man kann hier sehr gut wohnen und leben, findet eine umfassende Angebots- und Infrastruktur vor, lebt aber nicht in der Anonymität einer Großstadt, sondern man kennt sich, man trifft sich in der Stadt und es gibt viele Ecken, an denen das Flair der Kurfürstlichen Sommerresidenz noch zu erleben ist.

Schwetzingen hat heute das große Glück, dass es über Generationen und Jahrhunderte hinweg gelungen ist, die Stärken der Stadt zu bewahren, sie stets modernen Anforderungen anzupassen, und in der Gesamtheit eine Verknüpfung aller Elemente zu erreichen, die für die große Lebens- und Aufenthaltsqualität der Stadt sorgt. Schwetzingen ist so besonders und so attraktiv, weil es Historie und Moderne perfekt verbindet. Heute versteht sich Schwetzingen als eine Stadt, die für ihre Bürger und ihre Gäste ein möglichst gutes Leben ermöglichen will. Alle Menschen sollen die gleiche Teilhabe an ihrer Stadt haben: Herkunft, Alter,



Empfang der Austauschschüler des Gymnasiums der französischen Partnerstadt Lunéville und des Schwetzingener Hebel-Gymnasiums am 17. Mai 2011 (Foto: Norbert Lenhardt)

Religion, Lebenssituation sollen nicht darüber entscheiden, wie gut hier jemand leben kann. Schwetzingen ist in jeder Hinsicht eine »Generationenstadt« geworden.

Kommen wir nochmals zum Anfangsgedanken dieses Beitrags zurück. Die heutige Lebensqualität Schwetzingens besteht aus einer Kombination von Lage, Geschichte, Stadtgestaltung, Angebotsstruktur und Mentalität der Menschen. Dazu im Einzelnen:

Lage: Schwetzingen liegt nach wie vor sehr schön in der Rheinebene. Die Stadt hat überwiegend ein mildes Klima, eher wenig Regen und viel Sonnenschein, sie liegt nicht weit vom Rhein entfernt, sie liegt an der Schwetzingener Hardt, dem größten zusammenhängenden Waldschutzgebiet Baden-Württembergs, ein wunderbares Naherholungsgebiet,

das zum Wandern, Radfahren und zur sportlichen Betätigung einlädt. Schwetzingen liegt zwischen Heidelberg und Mannheim, beide Städte sind gut erreichbar und bieten die Angebote, die Schwetzingen nicht selbst vorhält oder vorhalten kann. Die verkehrliche Anbindung Schwetzingens ist überaus gut. Die Lage zwischen A 5 und A 6 mit eigenen Autobahnanschlüssen ist geradezu perfekt. Die B 535 verbindet Schwetzingen mit Heidelberg und Mannheim. Über die Eisenbahn ist Schwetzingen direkt mit Mannheim und Karlsruhe verbunden, in Mannheim befindet sich ein ICE-Knotenpunkt der Bahn. Nach Heidelberg und Speyer bestehen Busverbindungen. Der Frankfurter Flughafen ist 45 Minuten entfernt. Die Pfalz liegt vor der Haustür, ebenso das Neckartal und der Odenwald. Der Rhein ist mit dem Fahrrad in einer halben Stunde erreichbar.

Geschichte: Schwetzingen ist eine historische Stadt. Die Schwetzingen und die Besucher der Stadt können dies unmittelbar erleben. Schloss, Schlossgarten und Mittelachse mit Schlossplatz, der Marstall, die katholische Kirche St. Pankratius, die evangelische Lutherkirche und das Rathaus geben mit vielen weiteren historischen Gebäuden und Plätzen einen umfassenden Eindruck der alten Kurfürstlichen Sommerresidenz des 17./18. Jahrhunderts und des 19. Jahrhunderts. Die historische Anlage der Stadt ist so durchdacht und einzigartig, dass sie die Menschen bis heute begeistert und das Flair der Stadt entscheidend prägt. Wer einmal im Sommer abends auf dem Schlossplatz im historischen Ambiente des Ensembles von Schloss, Ehrenhof und Schlossplatz saß, wer die besondere Beleuchtung des Ensembles erlebt hat, der vergisst das nicht und kommt gerne wieder. Die Schwetzingen genießen es, unmittelbar vor der eigenen Haustür dieses einmalige historische Ensemble erleben zu können. Das ist ein besonderes Stück Lebensqualität. Hinzu kommt der Schlossgarten, der mit einem sehr erschwinglichen Jahresticket jedem zur Verfügung steht. Eine eigene Erlebniswelt auf 70 Hektar, die entschleunigt, den Kopf freimacht und Erholung bietet. Wie wird zu Recht gesagt: Der Weg durch den Schwetzingen Schlossgarten ist ein Weg der Erkenntnis. Das Leben in einer historischen Stadt ist ein besonderes: Man sieht sich im Kontext der Generationen, man will bewahren, man versteht die Besonderheiten der Geschichte, man sieht sich selbst verortet. Erlebte Geschichte wie in Schwetzingen relativiert, und sie motiviert die Menschen.

Stadtgestaltung: Die Anlage der Stadt macht Schwetzingen zu etwas Besonderem. Die Lage in der Rheinebene, die zwischen Königstuhl und Kalmit befindliche zentrale Achse, auf der

Carl-Theodor-Straße, Schlossplatz, Schloss und Schlossgarten liegen, die bauliche Verbindung von Stadt und Schlossanlage machen Schwetzingen zu etwa Einmaligem. Jeder Besucher der Stadt erlebt dies – ob bewusst oder unbewusst –, die Schwetzingen wissen darum und schätzen es sehr. Wer durch die Stadt läuft, sieht vielfach das Schloss oder Teile des Schlossgartens, wer umgekehrt im Schlossgarten läuft, sieht die Kirchtürme der Stadt. Alles ist eng beieinander, alles ist eins, alles darf man tagtäglich erleben und in sich aufnehmen. Das beeinflusst das tägliche Leben, man fühlt sich in dieser Umgebung wohl, sie bereichert das eigene Leben und Erleben. Die historische Stadtanlage des 17. und 18. Jahrhunderts war kongenial und ist für alle nachfolgenden Generationen ein Glückfall, vor allem auch der Erhalt im 19. Jahrhundert und das Verschonen vor den Bomben des Zweiten Weltkriegs. Wichtig ist auch, dass heute mit großer Sensibilität mit diesem Kulturerbe umgegangen wird. Der Erhalt und die Bewahrung der historischen Kernbereiche der Stadt stehen außer Frage und es ist ein wichtiges Anliegen der Stadt, dieses Kulturerbe auch künftigen Generationen zu sichern. Der in den Jahren 2009 bis 2011 neu gestaltete Schlossplatz ist dafür bestes Beispiel: Er wurde im historischen Sinne restauriert, zugleich aber modernen Anforderungen an Barrierefreiheit, Erreichbarkeit und Nutzbarkeit angepasst, zudem wurde er verkehrsberuhigt und im positiven Sinne entschleunigt. Nunmehr ist er ein Platz für alle, der gleichberechtigt nutzbar ist und den Alltag der Menschen – Bürger wie Besucher der Stadt – bereichert.⁴⁵

Angebotsstruktur: Schwetzingen verfügt über eine hervorragende Infrastruktur, die den Ansprüchen und Belangen der Menschen gerecht wird. Alles Wichtige ist vor



Schlossplatz Schwetzingen seit der Sanierung der Jahre 2009 bis 2011 (Foto: Tobias Schwerdt)

Ort und unmittelbar erreichbar und nutzbar. Schwetzingen verfügt über ein umfassendes Bildungsangebot: Vier Grundschulen, Gemeinschaftsschule, Staatliches Gymnasium, Wirtschaftsgymnasium, Privattgymnasium, Gewerbeschule, Volkshochschule, Musikschule, Stadtbibliothek. Es gibt zahlreiche Kindergärten, die Kinder von 1 bis 6 Jahren betreuen. Schwetzingen hat ein eigenes Krankenhaus in der Trägerschaft des Rhein-Neckar-Kreises, zahlreiche niedergelassene Ärzte aller Fachdisziplinen, viele unterstützende Heil- und Pflegeberufe, ein Senioren-Pflegeheim, Einrichtungen für betreutes Wohnen, zahlreiche Fitness- und Sportangebote. Schwetzingen hat ein attraktives Freizeit- und Erlebnisbad, zudem einen 7000 qm großen Bewegungs- und Begegnungsparcour⁴⁶ sowie zahlreiche Spielplätze. In Schwetzingen gibt es überaus viele Vereine mit vielfältigen

Betätigungsmöglichkeiten vor allem im Bereich des Sports und der Kultur. Es gibt ein eigenes Kultur- und Heimatmuseum, ein freies Theater, von April bis Juni mit den SWR-Festspielen das größte Radio-Klassik-Musikfestival der Welt und im Herbst das Mozartfest, dazu viele weitere Konzerte im Bereich der Klassik und der Pop- und Rockmusik, und über das ganze Jahr verteilt zahlreiche Kunstausstellungen. In Schwetzingen gibt es nach wie vor eine sehr gute Geschäftsstruktur in allen Bereichen, man kann in der Stadt sehr gut einkaufen, daneben gibt es viele Lebensmittelmärkte und ein Kino. Im Ergebnis kann man sagen, dass in Schwetzingen Vieles vor Ort und auf kurzen Wegen zu erreichen ist.

Mentalität: Die Schwetzingen haben eine gewachsene Mentalität, die das Leben in der Stadt stark beeinflusst. Sie sind insgesamt gelas-



Weihnachtsmarkt 2012: Treffen mit den beteiligten Partnerstädten aus Lunéville, Pápa und Spoleto
(Foto: Tobias Schwerdt)

sen und unaufgeregt, lebensfroh und können genießen, sie sind offen und tolerant, ehrlich und geradheraus, feiern gerne und sind gesellig, freuen sich über Gäste und neue Menschen in der Stadt. Diese lebhafteste, aufgeschlossene Art kann man vielfach spüren und erleben. Sie ist spätestens im 18. Jahrhundert mit Kurfürst Carl Theodors intensiv gelebter Sommerresidenz entstanden und über die folgenden zweieinhalb Jahrhunderte nicht mehr verloren gegangen.⁴⁷ Schwetzingen hat viel Gastronomie, der Schlossplatz mit seiner Außenbewirtschaftung wird nicht nur von den Schwetzinger selbst, sondern in der ganzen Region geschätzt. Die Schwetzingen sind Genussmenschen, der Spargel wird von April bis Juni geliebt und gegessen, die Spargelsaison ist der Mittelpunkt des Jahresrhythmus der Stadt.⁴⁸ Jedes Jahr freuen sich die Schwetzingen auf den Frühling und den Beginn der Spargelsaison im April. Dann begin-

nen auch die Festspiele, der Schlossplatz öffnet wieder die Außengastronomie und es wird generell viel gefeiert und das Leben genossen. Das ist schon lange so und wird sicherlich auch so bleiben. Die Schwetzingen schauen über den Tellerrand der eigenen Stadt hinaus und sind gerne und vielfach mit anderen Städten und Regionen verbunden. Mit Wachenheim an der Weinstraße verbindet seit über 60 Jahren eine Wein- und Spargelpatenschaft, man feiert viel und gerne miteinander, es wird der gute Wachenheimer Wein gelesen und getrunken und der berühmte Schwetzingen Spargel gestochen und gegessen. Mit Lunéville in Lothringen/Frankreich, Pápa in Ungarn, Spoleto in Umbrien/Italien und Fredericksburg in Virginia/USA bestehen lebhafteste Städtepartnerschaften, die von den Bürgern gerne gepflegt und geliebt werden. Mit Karlshuld-Neuschwetzingen in Bayern besteht eine historisch begründete

Patenschaft und mit dem benachbarten Schrobhausen in Bayern besteht eine über den Spargel entstandene Patenschaft. Mit Hausen im Wiesental verbindet Johann Peter Hebel⁴⁹. Immer haben die Schwetzingen große Freude am Austausch mit den Bürgern aus den befreundeten Partnerstädten und -gemeinden, das liegt einfach in ihrem Naturell, man ist offen, freut sich über die Begegnungen, das Feiern und die Möglichkeit, voneinander zu lernen. Schwetzingen ist auch deswegen eine sehr offene, tolerante, gastfreundliche Stadt. Das entspricht ihrer Prägung und Tradition und ist ein Teil ihrer Identität.

Fazit: Diese Gemengelage aus historischen Gründen, zeitgemäßer Entwicklung der Stadt und der besonderen Mentalität ihrer Bürger ist letztlich der Schlüssel zur hohen Lebens- und Aufenthaltsqualität, die Schwetzingen heute ausmacht. Wer in Schwetzingen lebt oder zu Gast ist, kann dies eindrucksvoll erleben und weiß zu schätzen, was die Stadt in ihrer Gesamtheit ausmacht. Schwetzingen ist im Jubiläumsjahr 2016 eine überaus attraktive, lebenswerte, weltgewandte Stadt, die viel zu bieten hat. Daran haben mit Blick auf die zu feiernden 1250 Jahre viele Generationen mitgewirkt, nichts ist von selbst entstanden, sondern im Lauf der Jahrhunderte gewachsen. Darauf können die Schwetzingen zu Recht stolz sein. Es muss einem nicht bange sein, um die Zukunft dieser schönen Stadt, aber auch für die kommenden Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte gilt: Nicht ausruhen, wach bleiben, die Stadt fortentwickeln und ihr Bestes bewahren, dann wird Schwetzingen auch weiterhin die besondere Stadt bleiben, die sie heute ist. Herzlichen Glückwunsch Schwetzingen und alles Gute für die weitere Zukunft – bleib wie Du bist und bereite uns weiter so viel Freude!

- 1 Vgl. die Abbildung des original Eintrags bei Wilhelm Heuss, in: 150 Jahre Stadt Schwetzingen, 1983, S. 32.
- 2 Das Jubiläumsjahr 2016 steht unter dem Motto »Schwetzingen schreibt Geschichte«, eine Idee, die bei den Vorbereitungen zum Jubiläum bei einem Bürgerdialog durch die Bürgerschaft eingebracht worden war.
- 3 Joachim Kresin, in: Schwetzingen – Kurfürstliche Sommerresidenz, Nominierung zur Eintragung in die UNESCO-Welterbeliste, Textband, 2009, S. 147.
- 4 Wilhelm Heuss, a. a. O., S. 33.
- 5 Wilhelm Heuss, a. a. O., S. 35.
- 6 Wolfgang Schröck-Schmidt, in: Schloss Schwetzingen, 2009, S. 5.
- 7 Carl Ludwig Fuchs, in Fuchs/Reisinger, Schloss und Garten zu Schwetzingen, 2. Aufl. 2008, S. 11; Peter Knoch/Robert Erb, in: Schwetzingen – Kurfürstliche Sommerresidenz, Nominierung zur Eintragung in die UNESCO-Welterbeliste, Textband, 2009, S. 159.
- 8 Carl Ludwig Fuchs, a. a. O.; vgl. auch Wolfgang Schröck-Schmidt, a. a. O., S. 7.
- 9 Carl Ludwig Fuchs, a. a. O., S. 15; Merian Heidelberg 3/2011, S. 97.
- 10 Zu seiner Person und seiner Vita vgl. etwa Hartmut Ellrich, in: Streifzüge durch die Kurpfalz, 2010, S. 29–33.
- 11 Vgl. zu seiner Person und seiner Vita etwa Hartmut Ellrich a. a. O., S. 33–36.
- 12 Die Entstehungsgeschichte des Schlossgartens ist aus vielerlei Gründen sehr komplex, vgl. dazu Claus Reisinger, in Fuchs/Reisinger, a. a. O., S. 63 ff.
- 13 Claus Reisinger, a. a. O., S. 69.
- 14 Claus Reisinger, a. a. O., S. 74.
- 15 Claus Reisinger, a. a. O., S. 108.
- 16 Claus Reisinger, a. a. O., S. 68; vgl. auch Monika Scholl/Peter Thoma, in: Schwetzingen – Kurfürstliche Sommerresidenz, Nominierung zur Eintragung in die UNESCO-Welterbeliste, Textband, 2009, S. 27.
- 17 Wolfgang Schröck-Schmidt, a. a. O., S. 46 f.; vgl. auch Hartmut Ellrich a. a. O., S. 192 f.
- 18 Claus Reisinger, a. a. O., S. 183.
- 19 Vgl. dazu auch Claus Reisinger, a. a. O., S. 196 ff.
- 20 Wolfgang Schröck-Schmidt und Marco Birn, in: Schwetzingen, historischer und kunsthistorischer Führer durch die Stadt, 2008, S. 35; Joachim Kresin, a. a. O., S. 153–158.

- 21 Vgl. dazu René Pörtl, in: Mehr Miteinander im öffentlichen Raum, Stadt und Gemeinde 2011, S. 423 f.
- 22 Wilhelm Heuss, a. a. O. S. 53.
- 23 Vgl. auch Wilhelm Heuss, a. a. O. S. 57; ausführlich dazu auch Franz A. Bankuti, in: Schwetzingen Spargel: Stolz der Kurpfalz, 3. Aufl. 1999, S. 27, 30.
- 24 Carl Ludwig Fuchs, a. a. O., S. 43 ff.
- 25 Bärbel Pelker, in: Schwetzingen – Kurfürstliche Sommerresidenz, Nominierung zur Eintragung in die UNESCO-Welterbeliste, Textband, 2009, S. 24; Merian Heidelberg 3/2011, S. 98.
- 26 Silke Leopold, Die »Schule des wahrhaft guten Geschmacks in der Tonkunst«, in: Die Wittelsbacher am Rhein, 2013, Band II, S. 301.
- 27 Vgl. Bärbel Pelker, a. a. O., S. 24, und in: Sonderjournal Schwetzingen, Juli 2009, S. 18.
- 28 Vgl. etwa Claus Reisinger, a. a. O., S. 143, 145.
- 29 Vgl. dazu ausführlich Rolf Dieter Opel, Mozart in Schwetzingen und Mannheim, 4. Aufl. 2006; vgl. auch Merian Heidelberg 3/2011, S. 98.
- 30 Hartmut Ellrich, a. a. O., S. 187 f.; Patricia Keßler/Michael Kohler, Das gibt es nur in der Kurpfalz, 1. Aufl. 2013, S. 22.
- 31 Voltaire war immer wieder in Schwetzingen, vgl. dazu Georg Holmsten, Voltaire, 16. Aufl. 2012, S. 96, und Hartmut Ellrich, a. a. O., S. 187, 193; Merian Heidelberg 3/2011, S. 98. Er fertigte in Schwetzingen auch die erste Rohfassung seines Candid (vgl. dazu Ernst Sander, Nachwort in der Reclam-Ausgabe des Candid, 1971/2011, S. 115 f.).
- 32 Carl Burney's der Musik Doctors Tagebuch seiner Musikalischen Reisen, 2. u. 3. Bd., deutsch von Johann Joachim Christoph Bode, Hamburg 1773.
- 33 Nach Bärbel Pelker, a. a. O., S. 24.
- 34 Vgl. dazu etwa Joachim Kresin, a. a. O. S. 154.
- 35 Vgl. dazu Bärbel Pelker, a. a. O., S. 24.
- 36 Die Schwetzingen sagen in ihrem Kurpfälzisch »die Leimbach«.
- 37 Vgl. auch René Pörtl, in: Kurfürstliche Sommerresidenz Schwetzingen, Welterbeantrag zur Bewahrung der Stadtkulturlandschaft, Planerin 2/2012, S. 39 f.
- 38 Hartmut Ellrich, Industriekultur und Handwerkstradition, 30 erlebnisreiche Tagestouren im Rhein-Neckar-Raum, 2015, S. 47; vgl. auch Wilhelm Heuss, a. a. O., S. 57.
- 39 »La chaise« heißt im französischen eigentlich der Stuhl, mit diesem Begriff wurde im 18. Jahrhundert aber die Sänfte bezeichnet (chaise à porteurs), mit der hochgestellte Persönlichkeiten getragen wurden. Kein Wunder, dass die Kurpfälzer diesen Begriff für das Transportfahrzeug ihres königlichen Gemüses wählten.
- 40 Wilhelm Heuss, a. a. O., S. 17 ff.; vgl. auch Helmut Bischoff, Rhein-Neckar, 1. Aufl. 2007, S. 78.
- 41 Vgl. dazu Joachim Kresin, in: Schwetzingen Frauengeschichten, 1. Aufl. 2013, S. 53–66.
- 42 Leider besteht die Straßenbahnstrecke von Heidelberg nach Schwetzingen seit 1974 nicht mehr. Wegen der sehr hohen Investitionskosten ist nicht damit zu rechnen, dass diese Straßenbahnverbindung wieder entstehen wird.
- 43 Bei der Anlage dieses Stadtteils wurden auch die bereits erwähnten Bandkeramiker-Grabfelder entdeckt. Der jüngste Schwetzingen Stadtteil ist damit besiedlungs-historisch zugleich der älteste.
- 44 BASF, SAP, Heidelberger Druckmaschinen, Roche etc.
- 45 Vgl. dazu ausführlich René Pörtl, a. a. O. (Fn. 21), S. 423 f.
- 46 Eine großzügige Spende der Dietmar Hopp Stiftung. Die Anlage wurde im Mai 2015 im Beisein von Stifter Dietmar Hopp eingeweiht.
- 47 Vgl. dazu auch René Pörtl, a. a. O. (Fn. 37), S. 39 f.
- 48 In Schwetzingen wird seit dem Jahr 1668 Spargel angebaut. Damit ist Schwetzingen das älteste noch betriebene Spargelanbaugebiet in Deutschland.
- 49 Johann Peter Hebel wurde am 10.5.1760 in Basel geboren, wuchs in Hausen im Wiesental auf und verstarb am 22.9.1826 in Schwetzingen, wo er auch bestattet wurde. Sein Grab befindet sich bis heute in Schwetzingen (im nach ihm benannten Park). Alle 2 Jahre im September führt die Stadt Schwetzingen zu seinem Gedenken »Hebelgedenken« und »Hebeltrunk« durch. Vgl. zu ihm etwa Johann Peter Hebel, Wesen, Werk, Wirkung, hrsg. von der Basler Hebelstiftung, 1990, und Franz Littmann/Hansgeorg Schmidt-Bergmann, Johann Peter Hebel am Oberrhein, 1. Aufl. 2010, dort S. 132-138 zu Schwetzingen.



Anschrift des Autors:
 Dr. René Pörtl
 Oberbürgermeister der Stadt
 Schwetzingen
 Stadtverwaltung Schwetzingen
 Hebelstraße 1
 68723 Schwetzingen